

Zum Programm

Die Violinmusik genoss am Kaiserhof der Habsburger das ganze 17. Jahrhundert hindurch hohes Ansehen. Leopold I. zum Beispiel ließ es sich nicht nehmen, hervorragende Geiger mit Ehrengeschenken in Form von Adelstiteln oder goldenen Ketten auszuzeichnen. Das heutige Programm präsentiert Meisterwerke für Violine und Basso continuo aus dem Umfeld des Hofes. Es wäre leicht möglich, die Sonaten im Hinblick auf die Kompositionsgeschichte zu betrachten, denn es lässt sich an ihnen eine Art von stilistischem Fortschritt ablesen. Dabei läuft man aber Gefahr, die Besonderheit, den individuellen Charakter eines jeden Stücks als in sich vollendeten Kunstwerks zu übersehen. Antonio Bertali ist mehr als ein Dreivierteljahrhundert älter als Clemens Mathia ab Ehrenruef, und doch ist die Ausdruckskraft ihrer Kompositionen durchaus ähnlich. Jede Sonate erzählt eine Geschichte, die allerdings nicht in Form eines expliziten Programms vorgegeben ist, sondern erst durch die Imaginationskraft der Interpreten entsteht und von ihm an das Publikum vermittelt werden muss. Damals zählte man solche Stücke zum „Stylus phantasticus“, in dem die Phantasie des Komponisten und Interpreten, seine Fähigkeit, eine Geschichte zu erzählen, wichtiger war als alles andere. Die Werke in diesem Stil sind ganz idiomatisch für ein Instrument konzipiert und inspirieren den Spieler dazu, eine eigene Erzählung durch die Noten des Komponisten auszudrücken. Das gilt nicht nur für die Violinsonaten des heutigen Abends, sondern ebenso für die Lautenstücke des römischen Virtuosen **Giovanni Girolamo Kapsberger** und die ausschließlich in Wien überlieferten Cembalowerke von **Georg Muffat**, der zunächst in Salzburg, dann in Passau als Hoforganist angestellt war und in seinen Werken eigene Erfahrungen in Paris und Rom verschmolz.

Antonio Bertali und **Johann Heinrich Schmelzer** wirkten als Komponisten und Violinisten in Wien. Bertali, der im italienischen Geigenzentrum Cremona geboren wurde, trat 1624 in die Dienste Kaiser Ferdinands III. Er stieg 1649 zum Kapellmeister auf, dem ehrenvollsten Amt, zu dem ein Musiker im deutschsprachigen Raum berufen werden konnte. Als Violinist war er ebenso berühmt wie Schmelzer, der 1679 kaiserlicher Kapellmeister wurde, nachdem er zuvor schon jahrelang als Instru-

Zum Programm

mentalist und Vizekapellmeister die Gunst Leopolds I. genossen hatte. Gerne rühmt man an Schmelzer, dass er als erster Nicht-Italiener seit Jahrzehnten in das höchste Musikeramt kam. Leider konnte er es nicht lange genießen, denn er starb nur wenige Monate nach seiner Ernennung in Prag an der Pest. Schmelzer war auch als Lehrer berühmt. Viele Adelige in Deutschland und Österreich schickten ihre musikalischen Talente zu ihm, damit sie seinen Violinstil erlernten und anschließend ein wenig vom Wiener Glanz auch in der heimatischen Residenz verbreiten konnten. An den deutschen Fürstenhöfen war es üblich, die Gäste mit Solo-Sonaten zu unterhalten und zu beeindrucken. Deshalb war es den Fürsten ein Herzensanliegen, in die Fähigkeiten ihrer jungen Musiker zu investieren. Die brachten auch die Musik ihres Lehrmeisters mit nach Hause. Jedes der im heutigen Konzert zu hörenden Stücke wäre es wert gewesen, einem Fürsten zu Ehren in Anwesenheit seiner Gäste gespielt zu werden – zur Erbauung, zur Auflockerung der Atmosphäre und zum Ruhm des Gastgebers.

Wer etwas über **Clemens Mathia ab Ehrenruef** in Erfahrung bringen will, wird nur in einer einzigen Quelle fündig: der Widmungshandschrift seiner zwölf Sonaten mit dem Titel „Dialogus musicalis chelycus“ (violinistischer musikalischer Dialog). Alle Sonaten sind für Violine und Basso continuo gesetzt, und der Komponist bemerkt in seinem lateinischen Vorwort, dass sie einen Dialog zwischen der Orgel und dem „Chelys“ darstellen – einem damals in Österreich gebräuchlichen Begriff für die Violine, der auf eine Episode der antiken Mythologie anspielt, in der Merkur einen Schildkrötenpanzer als Resonanzkörper seiner Leier benutzte. Stilistisch spricht aus den Stücken die Rezeption der Violinsonaten von Antonio Vivaldi und Arcangelo Corelli; zugleich bewahren sie aber Elemente der Wiener Violinschule Schmelzers. Diese Stilmischung macht es umso schwerer, die Frage nach Clemens' Herkunft zu klären. Es gibt allerdings eine Antwort darauf, so hypothetisch sie auch vorerst bleiben muss: Wie erwähnt, zeichnete Leopold I. seine Lieblingsmusiker mit Ehrentiteln aus. So verlieh er seinem Hofmusiker Johann Heinrich Schmelzer das Adelsprädikat von Ehrenruef, das seine Söhne ebenfalls tragen durften. Nun hatte Schmelzer einen Sohn mit

Zum Programm

Namen Peter Clemens, der als Violinspieler am Wiener Hof blieb. Vielleicht handelt es sich bei ihm um Clemens Mathia ab Ehrenruef. Stilistisch und geografisch passt die Zuordnung, Name und Adelstitel sind sich ähnlich genug. Aber unabhängig davon, ob man die Identität und die Biografie des Komponisten jemals endgültig klären kann: Seine Musik wird uns weiterhin einiges über ihn erzählen können.

Michael Fuerst

(Übersetzung: Bernd Heyder)

Das nächste Konzert in dieser Reihe

Freitag, 26.02.2010, 20 Uhr

Schloss Rheydt

4. Schlosskonzert

Chant 1450

Javier Robledano Cabrera, Countertenor

Daniel Manhart, Tenor

Louis Capeille, Harfe

Triste plaisir – Liebesdichtung um 1470

Ein Konzert der Reihe

WDR 3
Alte Musik in NRW

Redaktion WDR 3: Dr. Richard Lorber
Mitarbeit: Bernd Heyder, Melanie Loll

Herausgegeben von der Marketing Gesellschaft Mönchengladbach mbH
Konzertwesen: Bärbel Lenz
Mitarbeit: Andrea Geiser

Durchführung: Marketing Gesellschaft Mönchengladbach mbH, Voltastr. 2, 41061 Mönchengladbach, Fon 02161 . 25 24 21, Fax 02161.25 24 39 info@mgmg.de, www.mgmg.de

Fotos: Hanna Lippmann (Andreas Arend) | privat

Marketing Gesellschaft Mönchengladbach mbH



WDR 3
Alte Musik in NRW

3. Schlosskonzert 2009 / 2010

Violinsonaten aus Österreich

Veronika Skuplik – Violine
Andreas Arend – Chitarrone
Luca Guglielmi – Orgel / Cembalo

Freitag, 29. Januar 2010, 20 Uhr
Rittersaal, Schloss Rheydt



Programm

Violinsonaten aus Österreich

- Clemens Mathia ab Ehrenruef**
1672-1746
Sonata Nr. 10 in d-Moll für Violine und Basso continuo
(aus einem Manuskript der Nationalbibliothek Wien)
- Antonio Bertali**
1605-1669
Sonata in d für Violine und Basso continuo
(aus dem Partiturbuch Ludwig der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel)
- Giovanni Girolamo Kapsberger**
1580-1651
Toccatà in a und Passacaglia in d für Laute solo
(aus dem „Libro quarto d'intavolatura di Chitarrone“, Rom 1640)
- Johann H. Schmelzer von Ehrenruef**
1623-1680
Sonata Nr. 4 in d für Violine und Basso continuo
(aus „Sonatae unarum fidium“, Nürnberg 1664)

PAUSE

Die Künstler

Veronika Skuplik – Violine Andreas Arend – Chitarrone Luca Guglielmi – Orgel / Cembalo

Veronika Skuplik erlernte seit dem neunten Lebensjahr ihr Wunschinstrument Violine. Daneben war das Chorsingen in ihrer Jugend eine musikalisch prägende Erfahrung. Ihre Studienorte waren die Folkwang-Hochschule in Essen und die Akademie für Alte Musik (jetzt Hochschule für Künste) in Bremen, an der sie 1991 ihr Diplom mit dem Hauptfach Barockvioline (Professor Thomas Albert) absolvierte. Einige Semester studierte sie Germanistik, Musikwissenschaften und Pädagogik an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Die heute international gefragte Geigerin spielt vornehmlich in solistisch besetzten Ensembles wie Concerto Palatino, Tragicomedia, L'Arpeggiata und Cantus Cölln. Sie tritt als Konzertmeisterin von La Stravaganza Köln und Les Favorites in Erscheinung sowie bei ihrem Ensemble La Dolcezza. Tourneen, Aufnahmen und Lehrtätigkeit führten Veronika Skuplik durch ganz Europa, Israel und die USA. Eine ihrer Vorlieben bildet das Repertoire des 17. Jahrhunderts, das durch die Nähe zum Gesang, Affektreichtum und Experimentierfreude geprägt ist. Ihre Diskografie umfasst ca. 50 CDs. Mit ihrem Ensemble Chelycus produzierte sie zuletzt eine CD zum Thema „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ und mit der Gruppe Movimento, die sie im Jahr 1992 mitbegründete, eine Aufnahme mit Hohelied-Vertonungen. Beide Aufnahmen sind soeben erschienen.

Andreas Arend ist Komponist und Lautenist. Als Spieler von historischen Zupfinstrumenten arbeitet er häufig mit dem polnischen Barockorchester Arte dei Suonatori zusammen, ist Mitglied des Ensembles Chelycus und zu Gast beim Freiburger Barockorchester, der Holland Baroque Society, der Neuen Innsbrucker Hofkapelle, dem Ensemble CordArte aus Köln,

Die Künstler

dem Ensemble Baroque Fever aus Kopenhagen u. a. Er unterrichtet Laute am königlich-dänischen Musikkonservatorium in Kopenhagen. Als Komponist erhielt er ausbildende Unterstützung von Alfred Schnittke und Manfred Stahnke aus Hamburg. Eines seiner herausragenden Projekte war die Musik zu Auszügen aus dem Kinderbuch „Die Abenteuer des starken Wanja“ für Sprecher und Ensemble als Auftragswerk der Uckermärkischen Musikwochen. In letzter Zeit entwickelte Andreas Arend Programme, die das Komponieren mit dem Interesse für Alte Musik verbinden, darunter „König Picus“, eine szenische Arbeit nach Ovid, die 2008 regelmäßig im Berliner Theater Engelbrot zusammen mit June Telletxea gespielt wurde.

Luca Guglielmi wurde in Turin geboren, wo er auch sein musikalisches und humanistisches Studium absolviert hat. Seit 1993 ist er als Solist (Orgel, Cembalo, Clavichord und Hammerklavier) und Ensembleleiter in den renommiertesten Konzertsälen und Opernhäusern der Welt zu Gast. Mit Jordi Savall und seinen Ensembles arbeitet er seit 1997 als Musiker und Assistent zusammen; seit 1999 begleitet er Cecilia Bartoli auf dem Hammerklavier. Er spielte mit Il Giardino Armonico, den Ensembles Zefiro und Kapsberger, mit der Accademia Strumentale Italiana und dem Freiburger Barockorchester. Im Jahre 2005 gründete er das Ensemble Concerto Madrigalesco für die Interpretation der Vokal- und Instrumentalmusik von 1500 bis 1800. Daneben widmet er sich mit lebhaftem Interesse der Lehrtätigkeit, sowohl was die Musik für Tasteninstrumente als auch das Spiel im Ensemble betrifft. Er ist Professor für Alte Musik (Cembalo, Orgel, Orchester) bei den Kursen von Urbino und Pamparato (Italien), San Feliu de Guixols (Katalonien) und Barbaste (Frankreich). Als Orchesterdirigent debütierte er im Jahre 2001 mit der „Petite Messe Solennelle“ von Rossini, bei der er den Coro di Torino della RAI leitete. Luca Guglielmi hat zahlreiche CD-Aufnahmen veröffentlicht.

Programm

- Anonymus**
Suite in d für Violine solo:
Courante – Sarabande – Gigue
(aus einem Manuskript des Landesmuseums Klagenfurt)
- Johann H. Schmelzer von Ehrenruef**
Sonata in a-Moll für Violine und Basso continuo
(aus einem Manuskript der British Library London)
- Georg Muffat**
1653-1704
Preludio, Sarabanda und Passacaglia in F-Dur für Cembalo
(aus einem Manuskript des Minoritenkonvents Wien)
- Clemens Mathia ab Ehrenruef**
Sonata Nr. 6 in d-Moll für Violine und Basso continuo
(aus einem Manuskript der Nationalbibliothek Wien)

Sendung: WDR 3 Vesper, Samstag, 20.2.2010, 18:05